

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2013

Geld und Ökonomie
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Birgit Bublies-Godau (Dortmund), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (München), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2013
19. Jahrgang

Geld und Ökonomie im Vormärz

herausgegeben
von
Jutta Nickel

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1 mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2014
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1026-9
www.aisthesis.de

von Brockhaus, S. 453-463, Wiederabdruck: Willibald=Alexis=Bund, Jb. 1928, ersch. 1929, S. 53-64), zudem die Monographie „Berlin“ von Ernst Dronke (1846). Dieser Verfasser erlitt wegen seiner Schrift Verfolgungen, Erfahrungen, wie sie vergleichbar auch Gutzkow machen mußte (1835). „... an Großmuth und Gerechtigkeit voranleuchten ...“?

Hasubek resümiert: „Gutzkows autobiographische Schrift ist ein aus widerstreitenden Intentionen bestehender Zwitter, halb topographisch-zeitgeschichtliches (fragmentarisches) Tableau Berlins und der Zeitgeschichte von 1811 (und früher) bis 1851, halb Selbstdarstellung mit einem bemerkenswerten Quantum an Details einer persönlich-kindlichen Entwicklungsgeschichte ...“ Sie stelle bei alledem „ein interessantes autobiographisches Experiment“ dar (S. 340f.). „Zugespitzt kann man formulieren, daß bei Gutzkow das Konzept der Autobiographie (teilweise) als Vehikel zur Darstellung der Zeit, der Wirklichkeit, des kulturellen Lebens, der Geschichte dient.“ (S. 343)

Eine Lektüre, besonders allen empfohlen, die im *heutigen* Berlin „eine weit bessere Entwicklungsfähigkeit“ wittern, „als die speziellen Interessen der dortigen Tonangabe ihm seit fünfzig Jahren gestatten wollen“ ... oder vielmehr seit nunmehr runden zweihundert.

Wolfgang Beutin (Bremen)

Jesko Reiling (Hg.): Berthold Auerbach (1812-1882). Werk und Wirkung. Heidelberg: Winter, 2012.

Galt Berthold Auerbach bis vor wenigen Jahren in der Literaturforschung noch als fast vergessener Autor, und verband man mit dem Namen Auerbach viel eher den Literaturwissenschaftler Erich Auerbach als den im 19. Jahrhundert hoch geschätzten und international berühmten deutsch-jüdischen Schriftsteller Berthold Auerbach, so lässt sich in den letzten drei Jahren eine erstarkte Auseinandersetzung mit dem Autoren Berthold Auerbach diagnostizieren. Davon zeugen nicht nur einige Dissertationen (u.a.: Petra Schlüter: *Berthold Auerbach. Ein Volksaufklärer im 19. Jahrhundert*, Würzburg 2010, sowie Bettina Wild: *Topologie des ländlichen Raums. Berthold Auerbachs Schwarzwälder Dorfgeschichten und ihre Bedeutung für die Literatur des Realismus*, Würzburg 2011), sondern vor allem eine Anzahl von Arbeiten, die anlässlich des 200. Geburtstags Auerbachs am 28.2.2012 erschienen. Zu nennen sind hier eine Dokumentation eines Seminarprojekts an der

Universität Marburg (Literaturkritik.de, Nr. 3 2013), sowie zwei Sammelbände. Zum einen der erst kürzlich erschienene, im Rahmen einer Tagung an der Bergischen Universität Wuppertal entstandene Sammelband von Christof Hamann und Michael Scheffel (Christof Hamann/Michael Scheffel (Hg.): *Berthold Auerbach. Ein Autor im Kontext des 19. Jahrhunderts*, Trier 2013), zum anderen der hier rezensierte, vom Berner Germanisten Jesko Reiling herausgegebene Band zu Berthold Auerbachs „Werk und Wirkung“.

Der Band Reilings hebt sich innerhalb dieser Publikationen durch die gelungene Zusammenführung von LiteraturwissenschaftlerInnen und AkteurInnen der öffentlichen Literaturvermittlung im Museum ab. Diesem Umstand ist nicht nur die reiche Illustrierung des Bandes zu verdanken, die von Archivbeständen wie handschriftliche Briefe, über Buchillustrationen bis hin zu einer mit dem „Judengift“-Stempel der NS-Zeit versehenen Ausgabe reicht. Sondern es zeigt sich durch die Heterogenität der Beiträge, wie vielschichtig Auerbachs Werk ist, und wie sich durch die vielseitigen Zugänge und Forschungsfragen sowohl neue Einsichten in das Werk Auerbachs, als auch Erkenntnisse über dessen Bedeutung für die Literatur des 19. Jahrhunderts ergeben. Das Anliegen des Bandes ist es, Werk und Wirkung Auerbachs zu beleuchten, wobei das hartnäckig tradierte Vorurteil, „Auerbach sei lediglich ein trivialer Heimatdichter, der idyllisch verklärende, sentimentalische und moralisierende Unterhaltung biete und folglich für die Germanistik von keinem besonderen Forschungsinteresse“ (S. 7) sei, widerlegt werden soll. Die Zusammenstellung der Beiträge innerhalb der kulturgeschichtlichen Perspektive des Sammelbandes belegt hierbei, dass das Werk Auerbachs sowohl Modernität und Aktualität aufweist, als auch wichtige Diskurse des 19. Jahrhunderts zu bündeln weiß, womit das Trivialitätsverdikt als ausgehebelt erscheint. Der Verdienst des Sammelbandes ist es, vor Augen zu führen, dass sich eine erneute Beschäftigung mit Auerbach auf vielfältige Art und Weise lohnt. Der Band ist hierfür in vier Rubriken unterteilt. Beginnend mit einer ideengeschichtlichen Verortung Auerbachs in „I Traditionen“, folgt der große Block „II Schwarzwälder Dorfgeschichten“, woraufhin die nur zwei Beiträge umfassende Rubrik „III Romane“ anschließt, um mit der offenen Sektion „IV Auerbach und seine Zeit(-genossen)“ einen Abschluss zu finden. Die Einteilung ist durchaus plausibel gewählt, spiegelt sie durch ihre Gewichtung den Umfang und die Bedeutung der Werkteile Auerbachs wider, dessen Erfolg vor allem auf seinen zahlreichen Dorfgeschichten beruhte. Trotzdem kommen die literaturtheoretischen und publizistischen Arbeiten sowie die anderen Gattungen innerhalb seines Schaffens

nicht zu kurz. So wird in der Sektion I die Prägung Auerbachs durch den Spinozismus (Matysik) beleuchtet, sowie Auerbachs zentrale literaturpolitische Zielrichtung, die Volksaufklärung, untersucht. Hierbei werden sowohl poetologische Überlegungen Auerbachs innerhalb des ‚Volksgeist‘-Denkens des 19. Jahrhunderts verortet (Reiling), als auch das Genre der Kalendergeschichte (Böning) und die publizistische Tätigkeit Auerbachs (Ballmann) näher untersucht. Dabei wird anschaulich dargelegt, inwiefern Auerbach mit seiner schriftstellerischen Tätigkeit an einem sowohl humanistischen, als auch nationalpolitischen Projekt mitwirkte, was die Zwischenposition Auerbachs zwischen Vormärz und bürgerlichem Realismus, den dieser mit seinen Dorfgeschichten mit begründete, verdeutlicht. Folgerichtig widmen sich einige Beiträge der Sektion II der Rezeption und den intertextuellen Zusammenhängen von Auerbachs Dorfgeschichten und realistischen Autoren, wie Storm (Lukas), sowie Keller und Birch-Pfeiffer (Aurnhammer/Detering). Des Weiteren belegen die Analysen der Artikel die Modernität der Erzählungen Auerbachs, die Aspekte wie Kapitalismuskritik (Lewis) und kollektive Identitätssuche (Wild) beleuchten. Das Spektrum der unterschiedlichen Perspektiven auf die Dorfgeschichten wird durch den regionalgeschichtlichen Ansatz, der sich der dichterischen Überformung des Heimatortes Auerbachs widmet (Lipp), erweitert. Dass die Romane Auerbachs bis heute zu Unrecht als unbedeutend angesehen werden, widerlegen die beiden Artikel der Rubrik III (Ajouri, Horch) anschaulich. In der Sektion IV wird schließlich die Auseinandersetzung mit Auerbachs Werk durch Beiträge zu seinem dramatischen Schaffen (Kittelmann) als auch seinen politischen Ansichten im *Tagebuch aus Wien* (1849) (Kapp) abgerundet, woraufhin die folgenden Beiträge die Wirkung Auerbachs innerhalb seiner Zeit exemplarisch anhand dessen problematischen Beziehungen zu Theodor Fontane (Sandherr) und Richard Wagner (Oesterle) beleuchten. Schlussendlich wird mit dem hiermit aufgegriffenen Themenkomplex des Antisemitismus im letzten Beitrag zur antisemitischen Demontage der Auerbach'schen Literaturproduktion (Regenbogen) eine Erklärung für die in der Einleitung diagnostizierte „prekäre Zwischenposition“ Auerbachs „im Grenzbereich des kollektiven Gedächtnisses“ (S. 7) geliefert. Die 17 Beiträge des Sammelbandes beleuchten, wie der Herausgeber zu Recht anführt, „allenfalls exemplarisch, aber keinesfalls umfassend oder gar abschließend“ (S. 11) das Werk und die Wirkung Auerbachs. So bleiben einige Aspekte völlig unberücksichtigt, wie etwa die globale Rezeption Auerbachs, die durch zahlreiche Übersetzungen vor allem in Amerika und Russland belegt ist. Es wird zwar eine

Holzschnitt-Illustration der russischen Übersetzung der Dorfgeschichten aus dem Jahre 1967 gezeigt (S. 284), doch bleibt diese innerhalb des Sammelbandes gänzlich unkommentiert. Dabei gibt es viele interessante Bezüge nach Russland; nicht zuletzt Auerbachs Beziehung zu Turgenjew und die Wertschätzung durch Tolstoi sind in diesem Kontext erwähnenswert. Gerade die intellektuellen Netzwerke Auerbachs zu anderen bedeutenden Autoren und Denkern des 19. Jahrhunderts bieten noch vielerlei Forschungsmöglichkeiten, wozu die Beiträge des Sammelbandes einige Ansätze liefern, so z.B. das Verhältnis zwischen Auerbach und den Völkerpsychologen oder dessen Beziehung zu Gottfried Keller. Zudem ermöglichen Auerbachs literaturtheoretische Überlegungen weitere Forschungsansätze, die hoffentlich mit der in Bälde erscheinenden Neu-Edition der Auerbach'schen Schriften zur Literatur (Berthold Auerbach: Schriften zur Literatur, hg. und mit einem Nachwort versehen von Marcus Twellmann, Göttingen 2014) zusätzliche Anregung erfahren werden.

Anna-Maria Post (Erfurt)

Bodo Morawe: Faszinosum Saint-Just. Zur programmatischen Bedeutung der Konventsrede in „Danton's Tod“ (II,7) von Georg Büchner. Bielefeld: Aisthesis 2012. / Ariane Martin/Bodo Morawe: Dichter der Immanenz. Vier Studien zu Georg Büchner. Bielefeld: Aisthesis 2013. / Daniela Bravin: Zeit und ihre Nutzung im Werk Georg Büchners. Eine Untersuchung zeitgenössischer Quellen. Bielefeld: Aisthesis 2012 / Georg Büchner und das 19. Jahrhundert. Hg. von Ariane Martin und Isabelle Stauffer (= Vormärz-Studien 22), Bielefeld: Aisthesis 2012.

In seinem Essay „Faszinosum Saint-Just“ versucht Bodo Morawe sich an einer Widerlegung der These, die Konventsrede Saint-Justs in *Danton's Tod* diene der „Denunziation des Jakobiners“ (Klappentext); diese Behauptung einer „im elfenbeinernen Turm der Germanistik gefangene[n] Forschung“ (S. 46) werde nämlich „weder dem dichterischen Text noch dem Profil des Dichters oder dem Kontext der Dichtung gerecht“ (S. 44 Fußn. 122). Die von Morawe so vehement angegriffene, „von Szondi bis zu Dedner, von Lehmann bis zu Nagel, von Poschmann bis zu Thomas Michael Mayer einhellig vertretene und immer wieder bedenkenlos fortgeschriebene Denunziationsthese“ (S. 44 Fußn. 122) besteht in der Überlegung, Saint-Justs Vergleich: „Die Revolution ist wie die Töchter des Pelias; sie zerstückt die Menschheit um sie zu